

## Eröffnungsansprache

In zwei Jahren feiern wir zusammen mit unseren Nachbarn von Appenzell A.Rh. 500 Jahre vollwertige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft. Bis es 1513 so weit war, wurde unseren Vorfahren Einiges an Geduld abverlangt. Auch aus heutiger Sicht wäre zu erwarten gewesen, dass das Land Appenzell nach den gewonnenen Freiheitskriegen von den damaligen VIII Alten Orten 100 Jahre früher als gleichberechtigtes Mitglied in den Bund der Eidgenossen aufgenommen worden wäre. Stattdessen kam es am 24. November 1411, also vor 600 Jahren, nur – aber immerhin – zu einem Bündnis, mit dem das Land Appenzell von VII Orten in das Burg- und Landrecht aufgenommen und zu einem Zugewandten Ort der Eidgenossen wurde. Dieses Ereignis ist uns heute kaum mehr bewusst und das Datum nicht geläufig, sodass dieses Jahr auch keine Feierlichkeiten angesagt sind.

Dass das Land Appenzell vor 600 Jahren nicht vollwertiger Partner der Eidgenossen wurde, hatte verschiedene Gründe. Entscheidend war aber wohl der Widerstand der von Zünften und Patriziern regierten Städteorte Zürich und Bern. Diese hatten offensichtlich Angst vor einer Übermacht der republikanischen Länderorte. Bern war denn auch der einzige Stand der damaligen VIII Alten Orten der sich am Bündnis von 1411 nicht beteiligte. Zürich, als Schirmherr des Klosters St.Gallen, tat sich noch im Jahre 1510 schwer mit Appenzell und lehnte zum wiederholten Mal ein Aufnahmegesuch unserer Vorfahren ab.

Dies Alles ist Geschichte. Und doch, es erinnert an heutige Diskussionen um Metropolitanräume und -konferenzen, an die Forderung der Städte nach einer 4. Ebene in der Struktur unseres Bundesstaates, an Diskussionen über die Zusammensetzung des Ständerates und an Forderungen zur Neuordnung des Ständemehrs.

Konflikte zwischen Katholiken und Reformierten wurden im 19. Jahrhundert durch den Wettstreit von Liberalen und Konservativen abgelöst, die letzten Jahrzehnte waren von einem Links-Rechts-Schema geprägt. Es scheint mir, dass nun die alte Stadt-Land-Diskussion wieder an Bedeutung gewinnt, vielleicht sogar zu einem zentralen Element der künftigen politischen Auseinandersetzung werden könnte. Ob sich dabei das „Land“ gegenüber der „Stadt“ behaupten können, wird sich weisen.

Wenn ich mir das vor wenigen Monaten vorgelegte „Raumkonzept Schweiz“ betrachte, gibt es Anlass, sich für die Zukunft Sorgen zu machen. Die Schweiz wird aufgeteilt in Metropolitanräume und eine Hauptstadtregion, in klein- und mittelstädtisch sowie in alpin geprägte Räume. Einen ländlich geprägten Handlungsraum, mit dem wir uns identifizieren würden, kennt das Raumkonzept nicht. Die Schweiz soll entweder städtisch oder alpin sein. Innerrhoden und grosse Teile der übrigen Ostschweiz werden entgegen unserer Einschätzung nicht als agrarischer Raum behandelt, sondern als Kulturlandschaft, als ein Gebiet, das auf den heutigen Bestand reduziert wird. Dass auch die ländlichen Räume wirtschaftliche Grundfunktionen abdecken und das Bedürfnis haben, sich weiterzuentwickeln, wird durch Nicht-Erwähnung negiert.

Wir Innerrhoder sind stolz auf unsere Eigenständigkeit und denken nicht daran, diese aufzugeben. Unser oberstes Ziel, die Eigenständigkeit zu bewahren, erreichen wir nur, wenn wir selber nicht verharren, sondern uns den Herausforderungen stellen, uns bewegen, und – sofern uns dies zugestanden wird – uns entwickeln. Dies ist mit Veränderungen verbunden, die für sich allein betrachtet, schmerzhaft sind. Doch die Eigenständigkeit erhalten wir uns nicht mit Abschottung. Dies haben uns unsere Vorfahren vorgemacht. Sie haben vor 600 Jahren Bündnisse mit den Eidgenossen gesucht und diese mit dem Burg- und Landrecht von 1411 und der Aufnahme in die Eidgenossenschaft von 1513 auch gefunden. Unsere Vorfahren haben sich nicht isoliert, sondern sind – unter Wahrung ihrer Eigenständigkeit – Kooperationen eingegangen.

Dies ist erst Recht in unserer Zeit eine Notwendigkeit und unabdingbar. Wir leben heute in einer durch die Mobilität komplexer gewordenen Schweiz. Funktionale Wirtschaftsräume sind, ob uns dies beliebt oder nicht, zur Realität geworden. Und auch wir Innerrhoder haben uns schon lange damit arrangiert. Unsere Unternehmen aller Branchen bewegen sich mit grosser Selbstverständlichkeit und mit Erfolg auf den Märkten ausserhalb unseres Kantons. Für viele von ihnen ist der Wirtschaftsraum Ostschweiz mit dem Zentrum St.Gallen eine willkommene Tatsache. Nicht anders ergeht es all jenen, die einen Teil ihrer Freizeit- und Einkaufsbedürfnisse in St.Gallen erledigen.

In diesem Sinne begrüße ich Euch alle, die Ihr heute an die Landsgemeinde gekommen seid, um Eure Verantwortung als Bürgerinnen und Bürger wahrzunehmen und Euch um die Geschicke unseres Kantons zu kümmern. Besonders begrüße ich jene, die erstmals an der Landsgemeinde ihr Stimm- und Wahlrecht ausüben können sowie die Älteren unter uns, die mit ihrer Teilnahme an der Landsgemeinde zum Ausdruck bringen, die Geschicke unseres Landes noch aktiv mitgestalten zu wollen.

Bevor wir beginnen, wollen wir jener dankbar gedenken, die sich um unseren Kanton, seine Bezirke, seine Schul- und Kirchgemeinden, seine Rhoden und Korporationen, seine Stiftungen und Anstalten sowie um alle anderen Werke im Dienste der Innerrhoder Öffentlichkeit verdient gemacht haben und seit der letzten Landsgemeinde verstorben sind.

Ich stelle die heutige Landsgemeinde unter den Machtschutz des Allerhöchsten und erkläre sie als eröffnet.

Appenzell, 1. Mai 2011

Der Regierende Landammann  
Dr. Daniel Fässler